



Buß- und Betttag 2016

Ankommen.

Anregungen für die religionspädagogische Arbeit mit Jugendlichen

Vorüberlegungen

„Ankommen.“ Das **Kampagnen-Motto** ist ein schlichter Infinitiv. Das Ankommen wird nicht in Frage gestellt. Und es wird nicht dazu aufgerufen. Der Punkt suggeriert: Das reicht. Nur ankommen. Darauf kommt es an.

Aber dann wirft das Motto doch Fragen auf: Wo ankommen? Wie ankommen? Bei wem? Womit?

Ankommen hat meistens einen Zustand der Entspannung zum Ziel. Nach einer langen Reise anzukommen bedeutet, erst einmal die Anspannung der Reise hinter sich lassen zu können. Das gilt auch im übertragenen Sinn: Manchmal hat man das Ziel gar nicht bewusst gewählt. Aber irgendwann spürt man: Ich bin angekommen. Jetzt geht es mir gut. Ich bin zufrieden. Ich habe meinen Frieden gefunden.

Natürlich wollen auch Jugendliche ankommen, in erster Linie bei Gleichaltrigen: bei anderen Jugendlichen, die ihnen wichtig sind. Aber wie kommt man bei denen an? Mit welchem Verhalten? Vielleicht auch: Mit welchen Einstellungen? Überhaupt wissen Jugendliche, dass sie noch längst nicht angekommen sind. Sie sind unterwegs. Unterwegs in Richtung eines großartigen Ziels. Eine Art „gelobtes Land“. Dort wollen sie ankommen.

Das **Plakat-Motiv** erinnert sofort an ein anderes Ankommen: an die Ankunft von Flüchtlingen. Eine stabile Mauer und ein nach oben unbegrenzter Maschendrahtzaun stellen eine Grenze dar. Nur die unnatürliche Durchbrechung des Zauns in der Form eines Kreuzes (bzw. eines Menschen!) schafft eine Verbindung zwischen beiden Bereichen. Aber auch das Motiv wirft Fragen auf: Bin ich nun eingesperrt oder ausgesperrt? Im Gefängnis oder in Freiheit? Von welcher Seite aus schaue ich auf die Grenze? Hab ich es schon geschafft und schaue zurück? Ist die Grenze für diejenigen aufgebrochen worden, die noch auf der Flucht sind? Oder bin ich selbst ein Flüchtling? Was wäre dann für mich das „gelobte Land“? Oder kommt jemand „von der anderen Seite“ durch das Kreuz zu mir?

Die Platzierung des Mottos im Bild deutet eine Antwort an: Das „Ankommen“ endet im Kreuz. Da(s) ist der Punkt! Das „Ankommen im Kreuz“ durchbricht die Grenze. Alle Grenzen. Du bist Flüchtling (des Paradieses) und angekommen zugleich. Mit traditionellen Worten: Sünder*in und gerechtfertigt zugleich. Sich auf diese Botschaft wieder zu besinnen, ist ein wesentliches Anliegen des **Buß- und Betttags**. Als Gerechtfertigte können wir getrost das anschauen, was uns vom „Paradies“, vom „gelobten Land“, von Gottes Nähe trennt. Und als Angekommene können wir die liebevoll ansehen, die gerade buchstäblich auf der Flucht sind oder als Flüchtlinge bei uns leben. Diese Haltung führt deswegen zu einem „Weg unter dem Kreuz“, weil wir damit in den Augen vieler nicht „auf der richtigen Seite“ stehen. Das Eintreten für Flüchtlinge macht angreifbar. Es ist ein Wagnis. Grenzwertig.

Dass **die Terrorakte der letzten Wochen und Monate** auch bei Jugendlichen Spuren hinterlassen haben, ist anzunehmen. Sie werden die Diskussionen miterlebt haben, die sich um die Auswirkungen der Aufnahme von einer Million Flüchtlingen im vergangenen Jahr gedreht haben und immer noch drehen. Wahrscheinlich haben sie (noch) keine feste Meinung zur Frage nach einem friedlichen Miteinander mit Fremden, genauer mit Muslimen. Vielleicht sind manche durch fremdenfeindliche Argumente verführbar, um bei bestimmten Menschen besser anzukommen. Sicherlich werden auch ausgrenzende Positionen vertreten sein, die die Jugendlichen mehr oder weniger reflektiert aus der öffentlichen Diskussion aufgenommen haben. Deshalb ist es gut, dass sie sich konstruktiv damit auseinandersetzen können.

Bausteine und Ideen

A. Assoziationen zum Motto

1. *Einen „inneren Schnappschuss“ machen*

Leitung:

Ich werde euch jetzt gleich ein Wort sagen. Zu diesem Wort wird euch spontan ein Bild einfallen. Ich möchte, dass ihr von diesem Bild einen „inneren Schnappschuss“ macht. Ihr braucht dazu nur ein Blatt Papier und einen Stift. Das heißt: Ihr notiert euch ein paar Stichwörter, die diesen „inneren Schnappschuss“ beschreiben. Jetzt geht es los: Das Wort ist: - „Hase“. - Klick! Du hast jetzt ein Bild vor Augen. Schreibe bitte ein paar Stichwörter dazu auf!

Der Reihe nach werden die „inneren Bilder“ zu „Hase“ abgerufen: *Was ist auf deinem „inneren Schnappschuss“ zu sehen?* (Die Jugendlichen sollen sich ihre Stichwörter deshalb notieren, damit die „Schnappschüsse“ nicht mit der Zeit durch vorherige Meldungen „überblendet“ werden.)

Auf die gleiche Weise machen die Jugendlichen „innere Schnappschüsse“ zum Wort „Grenze“. Die Leitung fragt nach, wer sein Bild beschreiben will.

Schließlich:

Zum Schluss wird es etwas schwieriger: Das letzte Wort ist „ANKOMMEN“. - - - Klick! Mache jetzt bitte von dem Bild, das du jetzt vor deinen inneren Augen hast, ein Foto! Beschreibe das Foto möglichst genau!

Wieder werden die „inneren Schnappschüsse“ abgerufen. Die Leitung achtet auf Ähnlichkeiten.

2. *Ein Bild gestalten und wahrnehmen*

In Einzelarbeit oder Kleingruppen stellen die Jugendlichen jeweils ein Bild für „ANKOMMEN“ dar. Dabei können sie von ihren „inneren Schnappschüssen“ ausgehen, aber auch etwas präsentieren, das ihnen durch den Austausch über diese „Schnappschüsse“ eingefallen ist.

Mögliche Gestaltungsformen sind:

- **Standbild:** Die Jugendlichen stellen ein „eingefrorenes“ Bild einer Szene dar. Ein/e kann dabei zum „Bildhauer“ / zur „Bildhauerin“ bzw. zum Regisseur / zur Regisseurin werden. Die anderen nehmen die Position und Haltung ein, die ihnen zugewiesen werden.
- **Pantomime:** Die Jugendlichen stellen wortlos eine Szene ohne weitere Gegenstände dar.
- **Szenisches Spiel:** Die Jugendlichen einigen sich auf eine bestimmte Situation und Szene und stellen sie mit wenigen Requisiten und vereinbarten Dialogen dar.
- **Comic:** Diese Form eignet sich vor allem für diejenigen, die gerne alleine gestalten wollen. Wichtig ist, dass sie die vereinbarte Zeit berücksichtigen und sich nicht in unnötigen Details verlieren.

Wenn von den Gestaltungen jeweils Fotos gemacht werden, kann später damit weitergearbeitet werden. Außerdem eignen sie sich z. B. auch für einen Gottesdienst, für eine Ausstellung etc. Bei der Präsentation der einzelnen Darstellungen äußern sich zuerst diejenigen, die nicht an der Gestaltung beteiligt waren: Was fällt ihnen spontan dazu ein? Welcher Satz könnte als „Untertitel“ unter diesem Kunstwerk stehen?

Die Leitung schreibt diese Sätze jeweils groß auf ein DIN A 4-Blatt. Die Blätter werden – als Impulse für die weitere Arbeit – an eine Wand geheftet.

B. Das Plakatmotiv als Anstoß

1. Spurensuche

Per Beamer wird das Bildmotiv ohne Text (siehe „Präsentation-Plakat“) gezeigt.

Impuls:

Dieses Bild stammt aus dem Internet. Es ist ein wenig seltsam. Aber es macht auch neugierig. Was soll denn das darstellen?

In Einzelarbeit (oder zu zweit) stellen die Jugendlichen Vermutungen an und schreiben sie auf (AB 1).



2. Ein ganzer Satz zu: „Ankommen.“

Impuls:

Wenn man im Internet weiterklickt, erscheint u. a. diese Schrift. „Ankommen.“ Was soll das wohl bedeuten?

Die Jugendlichen bilden jetzt Duos (bzw. eine Kleingruppe), tauschen sich zunächst über ihre Vermutungen zum Bildgehalt aus, interpretieren ihn anschließend angesichts des Mottos neu und formulieren einen ganzen Satz mit dem Verb „ankommen“ (AB 2).



Im Plenum werden die Ergebnisse zusammengetragen und gegebenenfalls – in ihrer aktuellen Bedeutung für die Jugendlichen – besprochen. Die Sätze werden groß auf DIN A 4-Blätter geschrieben.

(Wenn vorher nach Baustein A verfahren wurde, können die Sätze mit denen aus A 2 verglichen werden: Welche Sätze würden auch zu diesem Plakat passen? Warum?)

3. Buß- und Bettag

Beim Weiterklicken kommt dann noch der Hinweis auf den Buß- und Bettag am 16. November 2016.

Je zwei Duos (bzw. Kleingruppen) beschäftigen sich arbeitsteilig mit „Buße tun“ und „Beten“: die einen formulieren einen „Bußaufruf“ mit (mindestens) fünf Thesen; die anderen formulieren Gebete aus der Perspektive verschiedener Menschen (AB 3.1 und AB 3.2).

Die Gruppenergebnisse werden im Plenum präsentiert. Sie können eventuell für einen Gottesdienst verwendet werden.



4. „Bei Gott ankommen“

Bausteine für eine Meditation, die die Ergebnisse zusammenfasst und vertieft (s. a. „Vorbemerkungen“):

- *Durch die kreuzförmige Lücke im Zaun kann die Grenze überwunden werden. Durch das Kreuz kann man auf der anderen Seite ankommen. Durch das Kreuz kann man den Himmel sehen.*
- *Im Glaubensbekenntnis heißt es, dass Jesus „zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“ sitzt. Jesus ist also schon bei Gott angekommen. Und durch Jesus kommen wir auch zu Gott. Im Neuen Testament sagt Jesus: Niemand kommt zum Vater außer durch mich.*
- *Durch Jesus können wir ankommen.
Jesus ist so etwas wie eine Brücke über einen breiten Fluss. Oder wie ein Fluchthelfer ins „gelobte Land“.*

C. Weitere Ideen

1. Schnitzeljagd mit Smartphone

Für Flüchtlinge hat das Smartphone eine sehr große Bedeutung: Es hilft sowohl in Verbindung zu bleiben als auch den richtigen Weg zu finden. Beide Funktionen werden für ein „Stadtspiel“ gebraucht. Die Grundidee ist, dass Kleingruppen von verschiedenen Orten aus ein gemeinsames Ziel ansteuern. Die Gruppen (im Idealfall jeweils mit Konfi-Teamern) erhalten die Koordinaten für unterschiedliche Orte. Dazu wurden diese Orte vorher auf „Google Maps“ (mit der rechten Maustaste) markiert, wobei sich ein kleines Menüfenster öffnet. Durch Links-Klick auf „Was ist hier?“ erscheint in einem Fenster die Bezeichnung des Ortes mit den dazugehörigen Koordinaten (z.B. 50.10000 10.10000). Diese Koordinaten (durch Leerzeichen getrennt) müssen die Jugendlichen in das Suchfeld bei „Google Maps“ eingeben. Über die Karte gelangen sie an den Ausgangsort. Dort ist eine (mehr oder weniger einfache) Aufgabe mit Bezug zu diesem Ort zu lösen. Das Ergebnis liefert die fehlenden Ziffern der Koordinaten, die zum nächsten Ort führen. Und so weiter.

Durch die Auswahl der Orte werden relevante Lernanregungen eingespielt. Die Gruppen sollen ruhig wissen, dass sie alle ein gemeinsames Ziel haben. Eventuell telefonieren einige miteinander, um zu erfahren, wo die anderen sind. Allerdings kann es für das Erreichen des Ziels wichtig gemacht werden, dass alle Zwischenorte besucht werden. Zielpunkt könnte z. B. ein Wegkreuz sein, an dem eine abschließende, kurze Meditation gehalten wird; ein Flüchtlingswohnheim, wo die Jugendlichen evtl. mit vorher informierten Flüchtlingen zusammentreffen; ein Ort, der eine relevante Tradition hat usw.

2. Gespräch mit Flüchtlingen

Die Jugendlichen treffen sich in kleinen Gruppen mit Flüchtlingen – aktuellen Asylbewerbern oder auch bereits integrierten ehemaligen Flüchtlingen oder Vertriebenen. Gemeinsam betrachten sie das Kampagnen-Plakat und deuten seine Botschaft. Interessant könnte ein Austausch darüber sein, was „Ankommen“ für die Einzelnen bedeutet.



Angenommen, du kommst an eine Stelle, die so aussieht wie auf diesem Bild.

Du fragst dich:

1. Was soll denn das bedeuten? Was ist da passiert?
2. Was ist wohl auf der anderen Seite?

Schreibe deine Vermutungen hier auf!



1. Tauscht euch zuerst über eure Vermutungen zum Bild aus!
Was ist da passiert? Was ist auf der anderen Seite?
Erzählt euch gegenseitig von euren Überlegungen!
2. Wie passt die Schrift zum Bild?
Schreibt eure Gedanken hier auf!
3. „Ankommen.“ ist ja kein ganzer Satz.
Bildet einen ganzen Satz, der eurer Meinung nach zum Bild passt
und schreibt ihn hier hin!

Buß- und Bettag

Was „**Buße**“ bedeutet, kann man gut durch ein Bild verstehen:

Ein Mensch geht einen Weg. Bei jeder Kreuzung oder Abzweigung muss er sich immer wieder entscheiden, in welcher Richtung er weitergehen will. Woher weiß er, ob er auf dem richtigen Weg ist? Er braucht so etwas wie eine Landkarte oder ein Navi. Aber beide nützen nichts, wenn der Mensch sein Ziel nicht kennt.

Ein altes Wort für „Ziel“ ist „Sinn“. Daher kommt die Frage: „Was ist der Sinn meines Lebens?“

Auf diese Frage gibt es viele Antworten. Eine christliche Antwort lautet: „Richte dein Leben an der göttlichen Liebe aus! Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Aber es gibt eben auch andere verlockende Ziele im Leben: Reichtum, Ansehen, Macht...

Eine Zeitlang achtet der Mensch nicht richtig auf den Weg. Er lässt sich treiben und geht einfach weiter. Aber dann merkt er, dass er auf dem falschen Weg ist. Dieser Weg wird ihn seinem Ziel nicht näher bringen. Im Gegenteil: Wenn er so weitergeht, wird er nicht an seinem Ziel ankommen.

Die Entfernung vom wirklichen Sinn des Lebens wird mit dem alten Wort „Sünde“ bezeichnet. „Buße tun“ heißt: die eigene Sünde erkennen und umkehren, um den richtigen Weg zu gehen.

Aufgaben:

1. Lest den Text und klärt gemeinsam, was unklar erscheint!
2. Das Plakat „Ankommen.“ ist so etwas Ähnliches wie eine Navi-Ansage: „In 300 Metern halten Sie sich rechts!“
Stellt euch mindestens fünf verschiedene Personen vor, an die sich das Plakat wendet (z. B. Politiker, Deutsche, Ausländer, Kirchenmitglieder, ...)! Welche „Ansagen“ hat das Plakat für sie?

Buß- und Bettag

Beten bedeutet, mit Gott in Verbindung zu treten.

Ich stelle bewusst eine Verbindung zwischen mir und Gott her. Das Gebet geht von mir aus. Dafür ist es wichtig, dass ich weiß, wo ich mich gerade befinde: auf einem Höhepunkt, von dem aus ich freudestrahlend in die Welt schaue; auf einem Tiefpunkt, von dem aus alles finster aussieht; oder auf einem Aussichtspunkt, wo ich gerade sehe, dass andere Hilfe brauchen. Je nachdem, aus welcher Situation ich mit Gott in Verbindung treten will, wird das Ergebnis ein Dankgebet, eine Klage und Bitte oder eine Fürbitte für andere sein. Ob diese Gebete laut gesprochen oder nur gedacht sind, ist nicht wichtig. Vielleicht ist es nur ein Seufzen. Oder eben das Nachdenken darüber, wie es mir gerade geht.

Nach der Standortbestimmung ist das Wichtigste das Horchen, damit die Antwort Gottes bei mir ankommen kann. Horchen kann ich zum Beispiel durch einige Augenblicke der Stille. Das Wort Gottes kann aber auch in der Betrachtung eines Bildes, in einem Spaziergang oder beim Lesen – in der Bibel oder einem anderen guten Buch – ankommen.

Wenn die Verbindung geklappt hat, bin ich mir wieder sicher, wo es für mich lang geht. Dann weiß ich wieder, was der Sinn meines Lebens ist und was diese Lebensausrichtung jetzt für mich bedeutet: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Auf das Horchen folgt das Gehorchen: die nächsten Schritte, die ich gehen soll – und gehen will.

Aufgaben:

1. Lest den Text und klärt gemeinsam, was unklar erscheint!
2. Das Plakat „Ankommen.“ kann auch als bildliche Darstellung eines Gebets verstanden werden.
Stellt euch verschiedene Personen vor, die durch das Plakat angesprochen werden!
Was liegt für sie jeweils auf der anderen Seite?
Was könnte der Inhalt ihres jeweiligen Gebets sein?
Schreibt mindestens fünf Sätze auf!